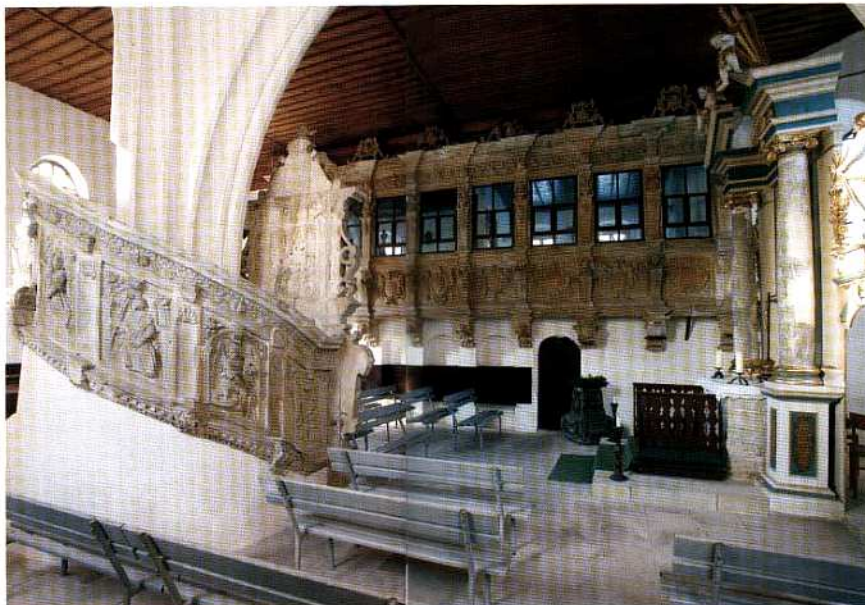


Das schlichte Äußere täuscht

Seltsam sieht sie aus, die Dorfkirche St. Marien zu Dehlitz. Von außen betrachtet will das schlichte, fast unscheinbare Gebäude nicht so recht ins gängige Bild einer Kirche passen. Sie hat keinen Turm, dafür einen freistehenden Glockenstuhl neueren Datums. Aber auch Chor und Seitenschiffe sucht man vergebens. Wären da nicht die Kirchenfenster, könnte man meinen, einem Einfamilienhaus aus den Fünfzigern, das zu viele Umbauten erlebt hat, gegenüberzustehen. Doch das Innere der Kirche belehrt den Besucher eindrucksvoll eines Besseren. Die steinerne Ausstattung aus Renaissance und Barock überrascht mit einer künstlerischen Qualität, wie man sie im ländlichen Raum nur selten findet.

Die Geschichte von St. Marien löst das Rätsel. Ursprünglich stand an dieser Stelle eine spätgotische Kapelle, die zu einem Rittergut gehörte. 1596 ließ der damalige Besitzer, Amthauptmann Johann von Wolffersdorff, die Kapelle um ein

Innen zeigt sich St. Marien zu Dehlitz in Renaissance und Barock



Die prächtige Renaissance-Kanzel aus Sandstein

Kirchenschiff verlängern und versah sie mit einem Turm sowie an der Chorsüdseite mit einer Grablege.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein sorgten die jeweiligen Besitzer für Gut und Kirche, hielten sie instand und bestückten sie mit wertvollem Interieur. Raumbeherrschend ist die prachtvolle Patronatsloge, die vermutlich 1625 an der Nordostseite des Chorraums angebaut wurde. Sie korrespondiert gut mit der aufwendig gestalteten Sandsteinkanzel von 1615, die ebenso reich mit Reliefs geschmückt ist. Harmonisch ergänzt diese Pracht ein

zeitgleich entstandenes Epitaph für Johann von Wolffersdorff aus schwarzem Marmor und Alabaster.

Ab 1720 gehörte das Rittergut Dehlitz den Grafen von der Schulenburg, die das Gotteshaus von Grund auf renovierten. Johann Matthias Graf von der Schulenburg, oberster Feldherr in Venedig, stiftete 1738 sogar ein Abendmahl-Gemälde aus der Werkstatt seines bevorzugten Künstlers Giovanni Antonio Guardi. Die letzte umfangreiche Restaurierung der Dorfkirche von Dehlitz fand Mitte des 19. Jahrhunderts statt.

1952 reparierte man die Kriegsschäden an Turm und Dach. Doch die schwindende Mitgliederzahl der Kirchengemeinde sowie die fehlenden finanziellen Mittel führten dazu, daß die Kirche nur norddürftig gepflegt wurde. Schließlich war sie so stark einsturzungefährdet, daß man sich 1973 entschloß, Turm und Kirchenschiff abzureißen, um wenigstens den Chorbereich mit der hochwertigen Ausstattung zu retten. Allerdings ging mit der Westempore eine Barockorgel von 1736 verloren.

Erst mit der Gründung des „Vereins zum Erhalt der Dorfkirche Dehlitz e. V.“ im Jahr 2000 wurden die längst notwendigen Sanierungsmaßnahmen in Angriff genommen. Mit viel Engagement, auch mit Unterstützung durch örtliche Handwerksbetriebe, widmet er sich der Restaurierung und Nutzung der Kirche. Beson-

ders die Patronatsloge wird als Winterkirche genutzt.

ders die Reparatur der schadhafte Dachkonstruktion und des Mauerwerks waren dem Verein ein großes Anliegen. Für ihre Sanierung stellten im letzten Jahr die Deutsche Stiftung und die Stiftung KiBa zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland gemeinsam 20.000 Euro bereit. Weiteres Geld kam von der Rudolf-August Oetker Stiftung, von der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt, vom Kirchenkreis Merseburg, vom Land Sachsen-Anhalt und von der Kreissparkasse Weißenfels.

Wenn die Kirche wiederhergestellt ist, so hofft die Gemeinde, können auch die vorsorglich ausgelagerten Kunstwerke wieder zurückkehren. Wie etwa das Gemälde von Antonio Guardi, das seit 1965 beim Landesdenkmalamt in Halle verwahrt und manchmal auf besonderen Ausstellungen gezeigt wird, so 1992 bei „Venedigs Ruhm im Norden“ in Hannover und Düsseldorf. Seit dem Tag des offenen Denkmals 2003 hängt zum Trost eine Kopie des Gemäldes in der Dorfkirche von Dehlitz. cro



06686 Dehlitz liegt 20 km südlich von Halle bei Weißenfels

1973 wurden der Turm und das Langhaus der Dorfkirche in Dehlitz abgerissen.

